

Dinge rein a priori von der absoluten Idee beginnend und endend bei der Idee Gottes. Er erkennt somit im ersten Teil der Philosophie, dem Aufstieg zu Gott, den er *negative* Philosophie nennt, die apriorische, dialektische Philosophie an. Bei der Idee Gottes angelangt wird der Übergang zum wirklichen Gott vollzogen. Gott ist a priori gegeben nicht im Denken, auch nicht im Gefühl, sondern im *Wollen*. Hiermit beginnt der zweite Teil der Philosophie, der Abstieg von Gott, von Schelling *positive* Philosophie genannt. Die Philosophie wird Wirklichkeitswissenschaft, System der Freiheit, weil die Wirklichkeit in ihrem Ursprung und in ihrer Geschichte grundlegend bestimmt ist durch Freiheit. Die Wirklichkeitswissenschaft ist Philosophie aus Erfahrung, undialektische Philosophie, weil Freiheit nicht im reinen Denken, sondern nur durch Erfahrung ergreifbar ist. Schellings Spätphilosophie behält demnach grundlegende Positionen der dialektischen Philosophie bei, betont aber andererseits ihre wesentliche Grenze, die mit der Tatsache der Freiheit gegeben ist. Der Verf. sagt mit Recht, daß manches in Schellings Spätphilosophie uns heute fremd anmutet. Die scholastische Philosophie ist mit Schelling darin einig, daß die Erfahrung rein als solche absolut Notwendiges nicht erfassen kann. Sie behauptet aber, daß die ursprüngliche Leistung des *Intellekts* gerade darin besteht, daß er in dem erfahrenen (oder vorgestellten) Gegenstand das erfäßt, was nicht anders sein kann, seine innerlich notwendigen Sachverhalte und Beziehungen. Auf dieser Grundlage ist es dann möglich, das Dasein Gottes a posteriori zu beweisen, sowie den Begriff Gottes und das Verhältnis von Gott und Welt mit rationalen Mitteln zu bestimmen. Schon im ersten Ansatz also unterscheidet sich die scholastische Philosophie wesentlich sowohl von der Dialektik Hegels wie auch von der Philosophie des Spätidealismus.

Das Bedenken regt sich, ob Hegels Philosophie sowohl von Schelling wie auch in vielen Hinweisen des vorliegenden Buches richtig gezeichnet ist. Hegels Dialektik ist gewiß Wesenswissenschaft, aber in eins damit — infolge ihres Ansatzes; vgl. Phänomenologie des Geistes, Stuttgart 1927, 81—92 — zugleich Wirklichkeitswissenschaft. Sie wird auch nicht allein mittels des reinen Denkens aufgebaut, sondern mittels des Denkens, das dem Sinnesbild zugewandt ist. Die philosophisch grundsätzliche Entscheidung über Recht oder Unrecht der Hegelschen Philosophie ergibt sich aus der Prüfung, ob diese Zuwendung zum Sinnesbild von Hegel richtig bestimmt ist. Insbesondere läßt sich nur von hier aus Hegels Lehre vom Werden und von der Freiheit wirksam überwinden.

C. Nink S. J.

Wittmann, M., Die moderne Wertethik, historisch untersucht und kritisch geprüft. Ein Beitrag zur Geschichte und Würdigung der deutschen Philosophie seit Kant. gr. 8^o (VIII u. 361 S.) Münster 1940, Aschendorff. M 12.—; geb. M 14.—.

Die kritische Wertethik oder jene Denkweise, die durch Kant begründet, durch Lotze gefördert, durch Windelband, Rickert und B. Bauch ausgebildet, durch Scheler und N. Hartmann zum Teil in andere Bahnen gelenkt, aber doch im Grunde fortgeführt wurde, bildet den Gegenstand der eindringenden und umfassenden Darstellung. Entstehung und Verlauf dieser einflußreichen Denkrichtung sollen nicht minder durchschaut, wie auch kritisch geprüft werden. Nicht von Lotzes Lehre über die Geltung, sondern von

Kant sind die stärkeren Antriebe der modernen Wertethik ausgegangen. In dreifacher Hinsicht hat Kant eine Umwälzung des ethischen Denkens herbeigeführt. Das Sittengesetz wurzelt nicht mehr in der Natur, sondern wird reines Vernunftgesetz; an die Stelle des göttlichen Gebotes tritt die menschliche Autonomie; der Zusammenhang von Moral und Glückseligkeit wird bis auf einen schwachen Rest beseitigt. Die Kantische Unterscheidung zwischen Tatsachen — und Wert — oder Geltungsfrage gibt eine geschichtliche Anknüpfung für den Umstand, daß die Geschichte Kants Ethik mehr und mehr in eine Wertethik umgeprägt hat. Ansätze für die Ausgestaltung finden sich schon bei Lotze, Fichte, Hegel, Herbart und Schleiermacher.

Der eigentliche Begründer ist aber erst *Windelband*, der Stifter der neukantianischen südwestdeutschen Schule. Erkenntnislehre und Philosophie werden unter der Einwirkung Lotzes zum wertheoretischen Kritizismus. Das abstrakte Pflichtbewußtsein ist Ausgangspunkt. Doch bleibt die Pflichtidee ganz formal. Von der Persönlichkeitsethik Kants schreitet Windelband fort zu einer Kulturfortschrittsmoral, die allerdings formalistisch zugestutzt wird, um daraus die bestimmten Inhalte der sittlichen Pflicht gegen die Gesellschaft abzuleiten. Dabei kommt es nicht auf die Produktion von Kulturgütern an, sondern darauf, den gemeinsamen geistigen Gehalt einer Gesellschaft zum Bewußtsein und zur Herrschaft zu bringen. Bei der Stellung zum Eudämonismus und Lustproblem bleibt Windelband im wesentlichen dem Kantischen Rigorismus treu. In der Freiheitslehre sollen Zurechnung und Verantwortung durch ein Werturteil erklärt werden. Grundlegend ist die Gegenüberstellung von Normen und Naturgesetzen. Letztere dienen theoretischen Zwecken als Prinzipien der erklärenden Wissenschaft. Die logischen, ethischen und ästhetischen Normen sagen nur etwas aus, ob eine Tatsache als wahr, schön und gut gebilligt werden kann. In nahezu hundert Seiten gibt der Verf. eine bis jetzt nicht erreichte Darstellung und Kritik Windelbands. Schon hier zeigt sich ein grundlegender Fehler der kritischen Wertethik. Nicht die ethische Wirklichkeit, sondern traditionelle, hier Kantische Begriffe sind zu meist maßgebend für die eigenen Thesen. Im wesentlichen kommt Windelband nicht über den Formalismus hinaus. Verkennung geschichtlicher Tatbestände und Mißdeutung ethischer Typen, eine mangelhafte Analyse des menschlichen Wertungsvorgangs, das Bestreben, das formale Prinzip durch empirische Anleihen zu ergänzen, der vergebliche Versuch, eine wahre sittliche Freiheit verständlich zu machen, endlich das krampfhafte Bemühen, nicht nur den schroffen Dualismus von Ordnung und Wirklichkeit, Gesetz und Leben zu mildern, sondern auch durch Verbindung mit der Kulturlehre eine Lebensanschauung oder Metaphysik zu gewinnen, das sind die entscheidenden Mängel der neuen Wertethik, die auch bei den Nachfolgern Windelbands nicht vermieden werden.

Rickert bleibt dem Kantischen Formalismus treuer als Windelband. Er postuliert als Grundlage der Ethik ein absolutes Sollen. Dieses ist jedoch kein Sein; daher gibt es keine ontologische, sondern nur eine transzendente Metaphysik. Sie läßt nur eine wertfreie Teleologie zu; Telos ist kein Zweck, sondern nur Ende. Wichtig ist vor allem, daß Rickerts Kampf gegen den Positivismus nur ein halber ist. Wirklichkeit wird auch von ihm als wertfrei gedacht. Die Werte müssen deshalb in einer jenseitigen Sphäre angesiedelt werden. Sie sind das „Unwirkliche“. Die Überspannung der Gesinnungsethik ist reiner Kantianismus. Die Zurückfüh-

rung des guten Willens auf ein objektiv Gutes wird zur baren Erfolgsmoral umgestempelt. Im Gegensatz zur kontemplativen Haltung wird in der Aktivität des Willens der Abstand zwischen Subjekt und Objekt vernichtet. Nur das Subjekt: Autonomie und Gesinnung sollen maßgebend sein. Auch *Bruno Bauch* will mit Kant die menschliche Natur nicht zur Begründung der sittlichen Pflicht heranziehen. Auch er unterscheidet Wahrheit, Wert und Wirklichkeit nach den Traditionen des Neukantianismus und entfernt sich dadurch nicht unbeträchtlich vom lebendigen Sprachgebrauch. Trotz allen Bemühens, den Formalismus durch die Idee der Werteinheit oder Werttotalität zu sprengen, bleibt unerklärt, wie aus einer inhaltlosen Einheit der bestimmte sittliche Gebotsinhalt gewonnen werden kann.

Mit *Max Scheler* beginnt der erklärte Kampf gegen Kants Formalismus in der Ethik. Aber es ist eine Tragik der Geschichte, daß auch der leidenschaftliche Vorkämpfer einer materialen Wertethik in wichtigen Stücken der kritischen Wertlehre verhaftet bleibt. Die Trennung von Wert und Sein, die Verwechslung von Gütermoral und Zweckethik, die Postulierung einer intuitiv erschauten Wertangordnung ohne den Versuch einer methodischen Klärung sind entscheidende Mängel der Schelerschen Ethik, wie übrigens schon eine zahlreiche Schar von Kritikern hervorgehoben hat.

Beinahe eine Sensation ist der große Abschnitt über *Nikolai Hartmann*, der doch bewußt den Neukantianismus überwinden und den Weg zur Metaphysik zurückerobern wollte. Auch seine materiale Wertethik bleibt im Formalismus stecken. Sein Apriorismus, der an Plato anknüpfen will, verkennt die reale Wirklichkeit. Hartmann schwankt zwischen objektiven und subjektiven Prinzipien. Die Überbetonung des Wertes, die Zurückdrängung von Sein, Zweck, Ordnung und Pflicht sind nicht glücklich. Eine neue immanente Sinnmetaphysik stellt den Menschen ganz allein auf sich. Auch Hartmann muß sich sagen lassen, daß er entgegen seiner Versicherung unbeschwert von philosophischen Traditionen ganz allein aus den Phänomenen seine Ethik aufgebaut zu haben, in wesentlichen Stücken von Kant und Herder, Hegel und Nietzsche beeinflusst ist. Es ist reizvoll, dem Verf. zu folgen, wie er Hartmann in den Strom der Kantisch-kritischen Wertethik hineinstellt. Daß das Verhältnis von Religion und Ethik, das Problem der Schuld und Erlösung auf einer schweren Verkennung sittlicher Tatbestände beruht, wird mit Recht hervorgehoben. Man muß für die ausführliche Würdigung Hartmanns, des neben Br. Bauch noch einzig Lebenden der hier behandelten Autoren, besonders dankbar sein. Noch nie sind die geschichtlichen Zusammenhänge seiner philosophischen Arbeit so klar gezeigt worden.

Der Verf. hat sich zu seinem siebenzigsten Geburtstag in dieser reifen Frucht seines mehr als vierzigjährigen Forschens und Lehrens an der Eichstätter Hochschule selbst die schönste Ehrengabe geschrieben.

J. Schuster S. J.

Fritsche, H., *Tierseele und Schöpfungsgeheimnis*.
8^o (435 S.) Leipzig 1940, Rupert-Verl. M 8.50.

In diesem Buch findet der Leser vieles, was ihm neu sein dürfte oder doch neuartig gedeutet vorkommen wird. In vier großen Abschnitten (Die Seele der Affen — Die Seele der Urtierchen — Das Tier im Banne des Menschen — Die vierfache Wurzel der Instinkte) werden eigene und fremde Erfahrungen über das psychische Leben der Tiere kritisch gesichtet. All die berühmt ge-